

6. *Vauquelin's* Analyse der Eier des Hechtes.
(Ebendaf. Journal de Ph. S. 385. Ann. S. 149.)

Die Eier des Hechtes wurden in einer beträchtlichen Menge Wasser gewaschen, dieses verdunstet und eine weisse gerinnbare Substanz erhalten, welche in kauftischem Kali völlig auflöslich, und durch Galläpfelaufguss und Salpetersäure niedergeschlagen wurde. Durch Trocknen und Einäschern dieser Substanz wurde ihr Salzgehalt getrennt und seine Natur bestimmt. Die thierische Substanz war Eiweiss, die Salze Kali, phosphorsaures Kali, phosphorsaurer Kalk, salzsaures Natron. Das von der geronnenen Substanz getrennte Wasser enthielt thierische und salzige Substanzen. Aus einer Menge mit sehr vielen Reagentien angestellten Versuchen ergab sich die Anwesenheit zweier thierischer Substanzen, einer öligen und einer gallertartigen. Die letztere ist wohl dieselbe, die *Bostock* in dem Eiweiss des Huhnes fand und eiweissartig ist. Die in der Flüssigkeit, welche man die Serosität des Eies nennen könnte, gefundenen Salze waren salzsaures Kali, Natron, Ammonium, phosphorsaures Kali, Kalk, Bittererde und schwefelsaures Natron. Auch enthielten die Eier Phosphor. Nach *Vauquelin* findet sich eine grosse Aehnlichkeit zwischen den Eiern der Vögel und der Fische; doch unterscheiden sie sich dadurch, dass das Oel der Hechteier milder und von angenehmerem Geruch und Geschmack, das in den Vogeleiern enthaltene dagegen scharf und ekelhaft ist, so dass es, innerlich genommen, Erbrechen verursacht. Durch das Verbrennen wurde, wie *Fourcroy* und *Vauquelin* schon früher bei der Untersuchung der Karpfenmilch bemerkt hatten, eine grosse Menge Phosphorsäure gebildet, die wahrscheinlich mehr durch die Verbindung des Oxygens mit dem in der Substanz der Eier enthaltenen Phosphor, als bloss durch die Zersetzung der phosphorsauren Salze entstand.

7. Neuentdeckte Haut im Auge. (*Thomson's* Annalen 1818. Nr. 67. p. 74.)

Dr. *Jacob*, Demonstrator der Anatomie an der Universität zu Dublin, entdeckte und demonstirte in seinen
Vor-

Vorlesungen über Augenkrankheiten eine neue Haut im Auge des Menschen und mehrerer Thiere, welche die äußere Fläche der Netzhaut bedeckt und wegen ihrer außerordentlichen Zartheit bis jetzt unbemerkt blieb. Er fand sie durch eine neue Methode, die er zur Untersuchung dieser und anderer zarten Theile anwandte und leitete die Nothwendigkeit ihrer Existenz davon her, daß außerdem in ihrer Structur und Function so verschiedene Theile als die Ader- und Netzhaut in Berührung gestanden haben würden. Eine genaue Angabe dieser Entdeckung nebst Beschreibung der Darstellungsweise dieser Haut wird nächstens erscheinen.

8. *Dunghison* über einige Momente des Sehens. (*Thomson's Annal.* No. 60. p. 432 ff.)

Ungeachtet die Physiologie des Sehens vielfach bearbeitet worden, so ist sie doch in mehrerer Hinsicht nur unvollkommen bekannt, und wenn man das Sehen im Allgemeinen ziemlich genügend erklärte, ist die Bestimmung mancher einzelnen Theile des Auges noch sehr im Dunkeln. Vorzüglich in Bezug auf die Thätigkeit der Iris im gefunden und krankhaften Zustande wurden folgende Versuche angestellt.

Etwas frischbereitetes Belladonnaextract wurde zwischen die Augenlider gebracht, worauf in etwa zwanzig Minuten die Iris fast ganz verschwunden war. Von der Zeit an, wo die Pupille beinahe um das dreifache erweitert wurde, erschienen die Gegenstände diesem Auge wie durch eine Wolke, was in gleichem Verhältniß mit der Einreibung zunahm, so daß kleine und nahe Gegenstände, z. B. Buchstaben, durchaus nicht unterschieden wurden. Mittelt einer biconvexen Linse ergab sich, daß der Focus dieses Auges doppelt so weit als der des gefunden war; doch dehnte sich die Iris durch plötzliches Licht aus. Aeußerst unmerklich verkleinerte sich die Pupille, so daß sie nach sechs Tagen noch doppelt so weit als die andere war. In demselben Verhältniß wurde das Gesicht deutlicher und der Focus rückte näher. In freier Luft wurden alle Gegenstände, die nahen